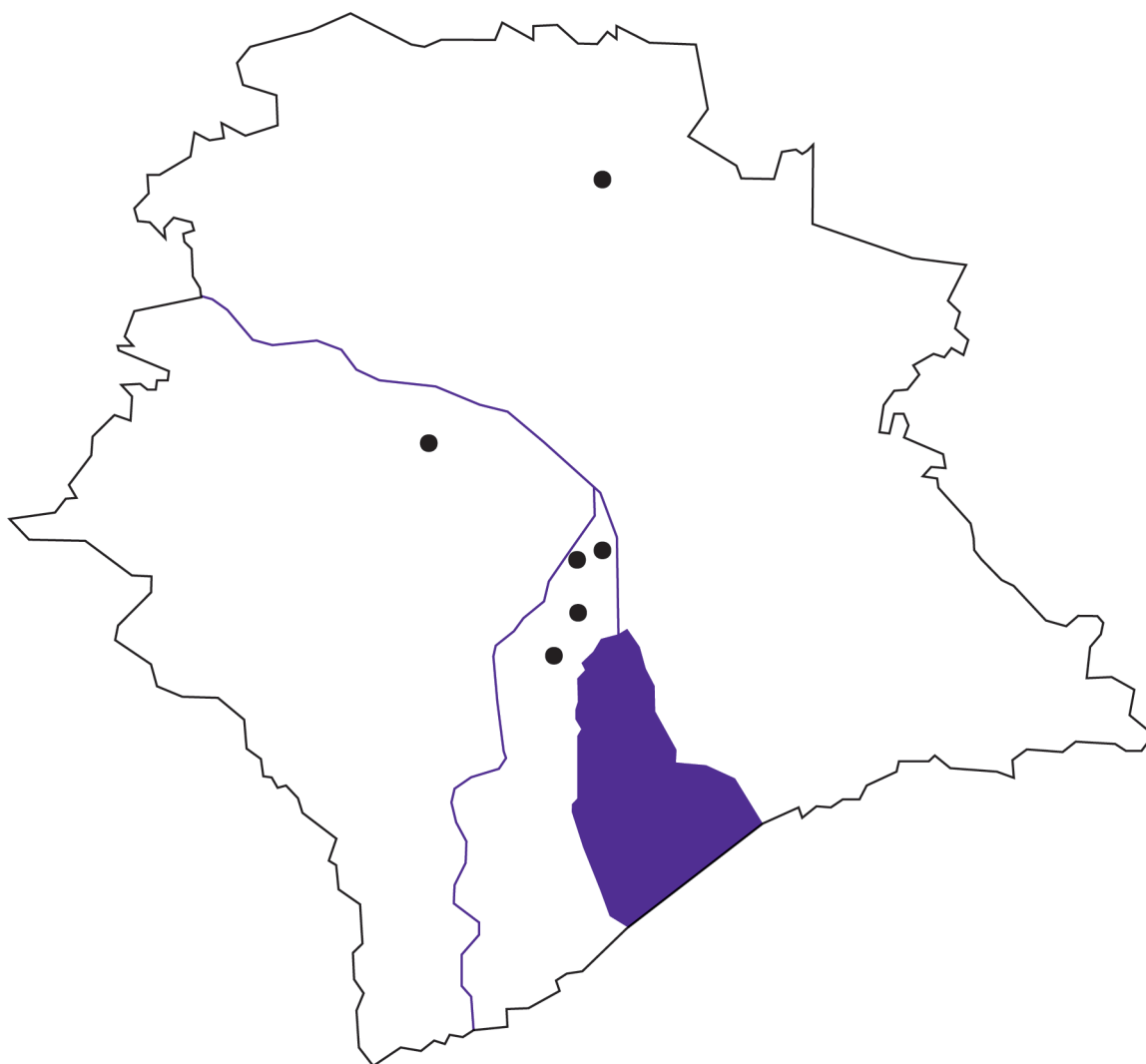




SEITE 02

A KONZEPT UND RAHMENBEDINGUNGEN

SEITE 04

B PROJEKTEINGABEN

SEITE 06

**C BERICHTE ZU DEN GEWÄHLTEN
PROJEKTEINGABEN**

SEITE 13

**D BERICHTE ZU DEN WEITEREN
PROJEKTEINGABEN**



KONZEPT

Die Arbeitsgruppe Kunst im öffentlichen Raum (AG KiÖR) will einen aktiven Umgang mit Kunstwerken im öffentlichen Raum fördern. Deshalb stellt sie in der Stadt Zürich von Mai bis August 2011 «Gasträume» zur temporären Bespielung mit Kunst zur Verfügung. Eingeladen sind Museen, Galerien und Off-Spaces, sich mit Kunstprojekten zu bewerben.

Von «Gasträume» verspricht sich die AG KiÖR den unmittelbaren Kontakt zwischen Kunst und Menschen zu ermöglichen, denn gerade Kunst im urbanen Raum bietet eine individuelle und häufig nicht alltägliche Möglichkeit, die Welt, in der man lebt, mit anderen Augen zu sehen. Der Druck auf den öffentlichen Raum der Stadt Zürich für temporäre Nutzungen zu Werbe- und kommerziellen Zwecken ist hoch. Die AG KiÖR reagiert auf das Bedürfnis von Museen, Galerien und Off-Spaces, im öffentlichen Raum auszustellen und schafft mit dem Projekt «Gasträume» Auftrittsmöglichkeiten für Kunst an attraktiven Orten entsprechend bestimmter Rahmenbedingungen.

«Gasträume» hat im Jahr 2010 mit fünf städtischen Plätzen gestartet, 2011 ist mit der Uraniawiese ein weiterer Ort hinzugekommen. Die sechs «Gasträume» befinden sich in unterschiedlichen Quartieren mit hoher städtebaulicher Dynamik und ermöglichen verschiedene Szenarien im Umgang mit Kunst im öffentlichen Raum. Die Realisation der Kunstprojekte erfolgt auf Kosten der Antragsteller. Die Stadt ihrerseits stellt den öffentlichen Raum kostenlos zur Verfügung. Sie übernimmt auch die Organisation des Verfahrens, Flyer und Internetauftritt, die Bewilligungsgebühren, die Dokumentations und die Dachkommunikation mit Vernissage im Stadthaus.

PLÄTZE

- Paradeplatz, 8001 Zürich
- Sigi-Feigel-Terrasse, 8001 Zürich
- Uraniawiese, 8001 Zürich
- Tessinerplatz, 8002 Zürich
- Turbinenplatz, 8005 Zürich
- Max-Bill-Platz, 8050 Zürich

AUSSTELLUNGSZEIT

24. Mai bis 24. August 2011

Vernissage 24. Mai 2011 von 19 - 21 Uhr im Stadthaus Zürich, Stadthausquai 17, 8001 Zürich

FACHGREMIUM

- Christoph Doswald, Vorsitz AG KiÖR, freier Kurator und Publizist
- Edith Krebs, Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft, Zürich, freie Kulturjournalistin
- Alexander Marzahn, Kulturredaktor Basler Zeitung
- Andreas Vogel, Mitglied Kommission Bildende Kunst der Stadt Zürich, Stv. Rektor der F+F Schule für Kunst und Mediendesign Zürich

Gabriela Christen, Mitglied AG KiÖR, Rektorin Hochschule Luzern – Design & Kunst, war krankheits- halber abwesend.

ORGANISATION

Seraina Carl, Amt für Hochbauten der Stadt Zürich

Lindenhofstrasse 21, Postfach, 8021 Zürich, Tel. direkt 044 412 24 30

VORPRÜFUNG

Markus Hofmann, Büro für Veranstaltungen, Stadtpolizei, Stadt Zürich

Nadja Temperli, Büro für Veranstaltungen, Stadtpolizei, Stadt Zürich

Seraina Carl, Amt für Hochbauten, Stadt Zürich

Möglichst viele Aspekte von Kunst im öffentlichen Raum einer breiten Öffentlichkeit präsentieren zu können, ist das Ziel von «Gasträume». Die dafür vorgesehenen sechs Plätze in der Stadt Zürich wurden denn auch hinsichtlich ihrer unterschiedlichen urbanen Qualität ausgewählt. Während der Ausstellungszeit vom 24. Mai bis 24. August 2011 werden die Bewohnerinnen und Bewohner von Zürich, aber auch die Besucherinnen und Besucher der Limmatstadt, auf eine Reihe von Skulpturen und Installationen treffen, die spezifisch für einen dieser Orte entwickelt oder ausgewählt wurden. Aber es sind auch Projekte älteren Datums zur Auswahl gekommen, sogenannte Drop Sculptures – Skulpturen, die bereits länger existieren. Erstmals wird bei «Gasträume 2011» eine Klanginstallation in Zürich zu hören sein. Und mit Kilian Rüthemann wird ein junger Schweizer Künstler eine spektakuläre Mischform zwischen Performance und Skulptur praktizieren.

Insgesamt haben zwölf Galerien, Off-Spaces und Kunstinstitutionen Projekte für die sechs ausgeschriebenen Plätze eingereicht. Gerne stellen wir Ihnen das Resultat der Ausschreibung vor.

Folgende sieben Akteure sind vom Fachgremium zur Realisierung empfohlen worden und nehmen an den «Gasträumen» 2011 teil:

Paradeplatz

Galerie Gmurzynska, Joan Miró «Grand Personnage», 1980

Sigi-Feigel-Terrasse

Katz Contemporary, Nino Baumgartner «24.05.2011 - 24.08.2011», 2011
RaebervonStenglin, Kilian Rüthemann «Ressource», 2011

Uraniawiese

message salon downtown, Christa Ziegler «Städte 2006 - 2010», 2011

Tessinerplatz

Grieder Contemporary, Thomas Kieseewetter «Portrait III», 2011

Turbinenplatz

Barbara Seiler Galerie, Justin Bennet «Das Orakel von Zürich», 2011

Max-Bill-Platz

Kunstraum Aarau, Ganzblum «Leihgabe», 2011

Sämtliche Projekteingaben wurden im Vorfeld der Jurierung bei der Stadtpolizei, Abteilung Bewilligungen, auf grundsätzliche Einhaltung der Rahmenbedingungen vorgeprüft. Die Rahmenbedingungen beinhalten die allgemeinen Regeln, welche für temporäre Kunstprojekte im öffentlichen Raum gelten. Alle jurierten Projekte erfüllen diese Rahmenbedingungen. Die Gesuche der ausgewählten Projekte sind zur Bewilligung bei der Stadtpolizei eingereicht worden. Das Vernehmlassungsverfahren bei den verschiedenen betroffenen Amtsstellen (Tiefbauamt, Grün Stadt Zürich etc.) konkretisiert die Realisierung unter diversen anderen Gesichtspunkten (Sicherheit, Verkehr etc.).

Folgende vier Akteure konnten dieses Jahr nicht berücksichtigt werden:

- Barbarian Art Gallery, Oksana Mas «Sphere of Good and of Spiritual Renaissance»
- Galerie 497, Milan Spacek «Power of Money, Prison of Power» und «Vielleicht sind Frauen Götter, die uns auf die Probe stellen»
- Maison de la Poésie, Florian Kutzli «La Roulette Rouge»
- Zürcher Hochschule der Künste, Nikolaus Gysi «Apollon versus Dionysos»

Die Bewerbung «Pflanzblätz» vom Künstlerkollektiv Bettina Minder, Tian Lutz und Yvonne Christ musste von der Jurierung ausgeschlossen werden, da sie ohne Anschluss an ein Museum, eine Galerie oder ein Off-Space erfolgte.

PARADEPLATZ**GALERIE GMURZYNSKA, JOAN MIRÓ, «GRAND PERSONNAGE», 1980**

Die Galerie Gmurzynska schlägt vor, eine monumentale Bronzeskulptur des katalanischen Künstlers Joan Miró auf dem Paradeplatz zu platzieren, die er noch zu Lebzeiten giessen liess. Sie misst fast vier Meter (380x265x115 cm) und kann dem Perimeter des Platzes mit den umgebenden Gebäuden gut Paroli bieten. Der hintergründige Witz der «Grand Personnage», die mit ihren kindlichen Ärmchen und den runden Knopfaugen die Welt zu umarmen scheint, mag dem geschäftigen Treiben auf Zürichs bekanntestem Platz eine spielerische Note zu verleihen.

Die Jury schätzt das Engagement der Galerie Gmurzynska, die damit eine kunsthistorisch herausragenden Skulptur für drei Monate einer grösseren Öffentlichkeit zugänglich macht und parallel dazu eine Miró-Ausstellung in den eigenen Galerieräumlichkeiten zeigt. Das Vorhaben wird befürwortet.



SIGI-FEIGEL-TERRASSE (PROJEKT 1)**KATZ CONTEMPORARY, NINO BAUMGARTNER, «24.05.2011 - 24.08.2011», 2011**

Der Berner Künstler Nino Baumgartner schlägt vor, im Kiesbett der Treppenstufen der Sigi-Feigel-Terrasse fünf polierte Messingplatten einzulassen, in welche die Laufzeit der Kunstaktion eingestanzt wird. Durch die intensive Nutzung des Ortes wird die makellose Oberfläche zunehmend in Mitleidenschaft gezogen - durch Kieselsteine oder gezielte Kritzeleien. Nach Ablauf der Aktion mutieren die Bodenobjekte zu einer Druckplatte, die im Stil einer «Kaltadelradierung» als Vorlage für eine Serie von je fünf Prints verwendet wird.

Der Jury hält das auf Partizipation angelegte Konzept für reizvoll und die Umsetzung für konsequent. Besonders die zweistufige Anlage der Arbeit, die als minimalistische Intervention gleichsam dem Leben ausgesetzt wird, um so ein druckgrafisches Erzeugnis zu ermöglichen, überzeugt. Aufgrund der Tatsache, dass die Intervention nur durch ein am Ort verweilendes Publikum profitiert, wird die Sigi-Feigel-Terrasse als bevorzugter Ort anerkannt.



SIGI-FEIGEL-TERRASSE (PROJEKT 2)**RAEBERVONSTENGLIN, KILIAN RÜTHEMANN, «RESSOURCE», 2011**

Auf der Sigi-Feigel-Terrasse will der Künstler Kilian Rüthemann aus schnell erhärtenden, durch PVC-Röhren gepressten Beton schlauchartige, bis zu zwanzig Meter lange Bodenskulpturen formen. Die genaue Position der Objekte, die den Raum neu definieren und je nach Sichtweise als Hindernisse oder Sitzgelegenheiten gedeutet werden können, ergibt sich erst vor Ort im Akt der Produktion. Die rohen, teils rissigen Objekte mit einem Durchmesser von etwa 40 Zentimetern sollen sich an die Treppenstufen schmiegen und bis hinein ins Wasser der Sihl führen.

Die Jury begrüsst einhellig die unpräntiöse, aber präzise Versuchsanordnung dieser in einem Akt performativer In-Situ-Produktion unmittelbar in die Umgebung applizierte Arbeit, die auf selbstbewusste Art den Raum erobert, umdeutet und neu definiert. Der aufstrebende Künstler hat in Museen und Kunsträumen zuletzt mit demselben Material seine Fähigkeit unter Beweis gestellt, variantenreich und wirkungsmächtig auf örtliche Gegebenheiten eingehen zu können. Das Projekt wird zur Ausführung empfohlen; aus Sicherheitsgründen (Hochwasser) ist eine Beschränkung auf die Oberkante der Terrasse unerlässlich.



URANIAWIESE**MESSAGE SALON DOWNTOWN, CHRISTA ZIEGLER, «STÄDTE 2006 - 2010», 2011**

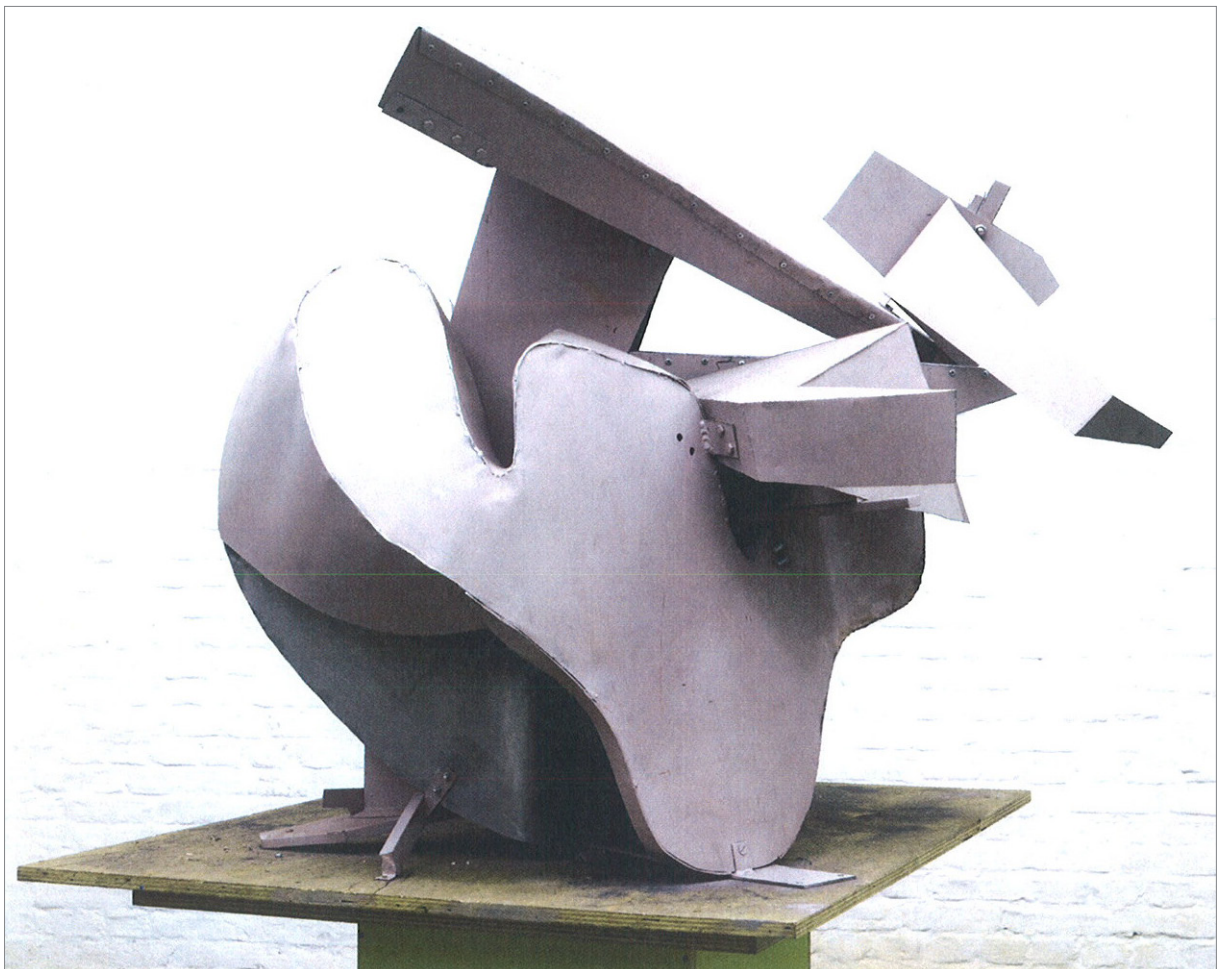
Der von Esther Eppstein geführte Zürcher Off-Space «message salon» und die Schweizer Künstlerin Christa Ziegler (*1965) haben für die «Gasträume 2011» eine Plakatwand projektiert, die auf der Uraniawiese zu stehen kommen soll. Auf einer 6 x 4 Meter grossen Fläche sollen für jeweils einen Monat Fotografien von internationalen Metropolen tapeziert werden, die Christa Ziegler auf ihren Reisen rund um den Globus aufgenommen hat. Vor dem Hintergrund des trutzigen stadtvillenartigen Verwaltungs- und Polizeigebäudes sollen sich an dieser Ein- und Durchgangssituation zwischen Niederdorf und Bahnhofstrasse Fenster in fremde Stadtwelten öffnen. Lebenssituationen in Metropolen der Welt kontrastieren hier treffend mit der Beschaulichkeit der im Vergleich kleinen «Little-Big-City» Zürich.

Der Jury gefielen die präzise Platzierung an einem Kulminationspunkt im Zürcher Verkehrsgeflecht, der den Übergang ganz unterschiedlicher städtischer Ausprägungen darstellt, sowie die künstlerisch überzeugenden Fotografien, die mit der Urbanität pulsierender Weltstädte konfrontieren.



TESSINERPLATZ**GRIEDER CONTEMPORARY, THOMAS KIESEWETTER, «PORTRAIT III», 2011**

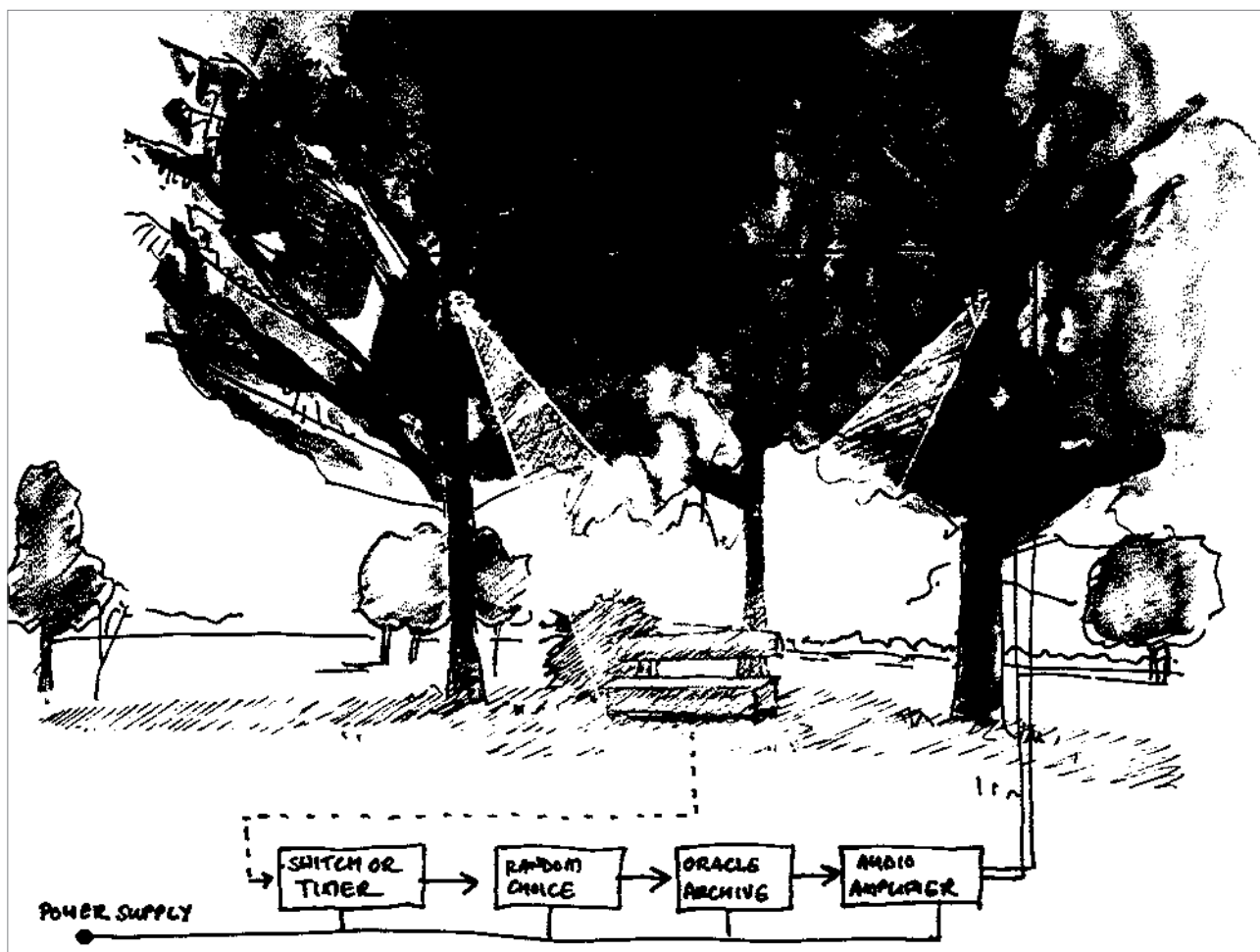
Bei «Portrait III» aus bemaltem Edelstahl handelt es sich um eine klassische Plastik, die in einer langen künstlerischen Tradition steht. Obwohl nicht ganz zeitgemäss wirkend – die Arbeit hätte auch vor dreissig, vierzig Jahren realisiert worden sein – überzeugt «Portrait III» durch ihre ausgewogene Komposition sowie ihre sorgfältige handwerkliche Ausführung. Das Aufbrechen eines geschlossenen Körpers, vermischt mit narrativen Elementen, kann zwar nicht unbedingt als innovativ bezeichnet werden, variiert aber auf überzeugende Weise ein universelles Thema in der Geschichte der modernen Plastik.



TURBINENPLATZ**BARBARA SEILER GALERIE, JUSTIN BENNETT, «DAS ORAKEL VON ZÜRICH», 2011**

Die Barbara Seiler Galerie Zürich schlägt unter dem Titel «Das Orakel von Zürich» ein Projekt des englischen Sound-Künstlers Justin Bennett (*1964) vor. Bennett, dessen Arbeiten im besten Sinne site-specific zu nennen sind, möchte in einer subtilen Soundinstallation Passanten, die sich auf einer Parkbank niederlassen, ganz gezielt mit Orakeln, Prophezeiungen, aber auch Ratschlägen und Kommentaren überraschen. Diese werden nach dem Zufallsprinzip aus einem Pool von 500 Sound-clips ausgewählt und bedienen sich philosophischer Quellen ebenso wie solcher aus Literatur, Kulturgeschichte oder Film.

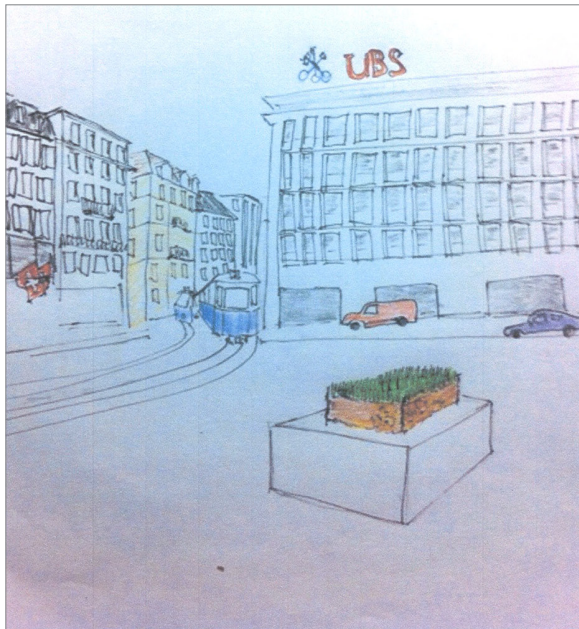
Die Jury überzeugt die erfrischende Intervention in ihrem spielerischen Umgang mit Weisheiten und Ratschlägen. Dass diese jeweils nur von wenigen überhaupt gehört werden können verleiht dem Projekt einen zusätzlichen subtilen Reiz. Die Jury schlägt für die Umsetzung den Turbinenplatz vor, aufgrund dessen zunehmender Funktion als Pausen- und Aufenthaltsort.



MAX-BILL-PLATZ**KUNSTRAUM AARAU, GANZBLUM, «LEIHGABE», 2011**

Für das Projekt «Leihgabe» haben sich zwei Kunsträume zusammengetan, die an der weiteren Peripherie der Agglomeration Zürich angesiedelt sind: der Kunstraum Aarau und die Froh Ussicht in Samstagern. Gemeinsam wollen sie mit dem Künstler-Duo *ganzblum* die Thematik von Zentrum und Peripherie als Kunstprojekt auf dem Max-Bill-Platz verhandeln. «Leihgabe» besteht aus einem vier Quadratmeter grossen Wiesenstück, das die Künstler der Stadt Zürich für die Dauer von «Gasträume 2011» zur Verfügung stellen. Der naturbelassene Oberboden wird in Samstagern sorgfältig ausgehoben und nach Oerlikon transportiert, wo er auf einem Sockel platziert weiterwächst. Am Entnahme-Ort, einer Dauerwiese mit landwirtschaftlichem Nutzen, bleibt währenddessen das Negativ der Intervention zurück – ein rechteckiges Loch. Eine vom Kunstraum Aarau organisierte Reihe von Vorträgen und Interventionen ergänzt das Projekt auf diskursiver und vermittelnder Ebene.

Die Jury begrüsst die Auseinandersetzung mit einer Thematik, die weit über die Kunst hinausreicht und empfiehlt die Realisierung. Die Sogwirkung von Zentren wird mit «Leihgabe» präzise und bildhauerisch überraschend erörtert und mit Aspekten verbunden, die Fragen zur Nutzung von Grund und Boden stellen.



BARBARIAN ART GALLERY, OKSANA MAS, «SPHERE OF GOOD AND OF SPIRITUAL RENAISSANCE»

Die Skulptur «Sphere of Good and of Spiritual Renaissance» der ukrainischen Künstlerin Oksana Mas ist eine mannshohe Kugel, ein Konstrukt aus Hunderten von Holzeiern, deren bunte, handbemalte Oberflächen sich mitunter zu einem neuen Gesamtbild vereinen. Als Symbol für das Dasein beanspruchten Kreis und Kugel universale Gültigkeit; das (Oster-)Ei repräsentiere «die Hoffnung auf spirituelle Wiedergeburt». Das vielfarbige Objekt soll Menschen unabhängig von ihrer Herkunft und ihrem Glauben verständlich sein und Freude bringen.

Die Jury anerkennt die optimistische Grundhaltung der Skulptur, ist aber der Meinung, dass sie nicht die poetische Kraft der 2010 von der selben Galerie eingereichten und realisierten Arbeit «Der private Mond» erreicht. Insgesamt erscheint das Werk zu leichtgewichtig; auch bleiben gewisse Erklärungen im Projektbeschrieb – etwa ein angeblicher Bezug zum heilsbringenden Gas Helium3 – diffus. Zudem ist eine Auseinandersetzung mit dem Ort oder dem Anlass – die Osterfeiertage vielleicht ausgenommen – nicht erkennbar. Die Jury sieht von einer Ausführung ab. (siehe Bild 1)

GALERIE 497, MILAN SPACEK, «POWER OF MONEY, PRISON OF POWER»

Die künstlerische Formensprache erscheint uneinheitlich und epigonal: Die Figurengruppe aus armiertem Eisen erinnert stark an Alberto Giacometti; der Text «Power of Money, Prison of Power», eingraviert auf dem Würfel, den die Gruppe trägt, will dazu nicht recht passen, erscheint als aufgesetzt, als formal heterogenes Element. Zudem ist die Aussage des Textes banal, eine allzu direkte Systemkritik, die künstlerisch nicht durchdacht wirkt. (siehe Bild 2)

GALERIE 497, MILAN SPACEK, «VIELLEICHT SIND FRAUEN GÖTTER, DIE UNS AUF DIE PROBE STELLEN»

Auch beim zweiten Vorschlag «Vielleicht sind Frauen Götter, die uns auf die Probe stellen» ist Giacometti als Vorbild offensichtlich, die künstlerische Sprache wenig eigenständig. Die inhaltliche Aussage des Titels ist vielleicht gut gemeint, schliesst aber durch das «uns», mit dem offensichtlich nur Männer gemeint sind, die Frauen als Rezipientinnen aus. (siehe Bild 3)

MAISON DE LA POÉSIE, FLORIAN KUTZLI, «LA ROULETTE ROUGE»

Die Version A von «La Roulette Rouge» muss aus sicherheitstechnischen Gründen aus dem Wettbewerb ausgeschlossen werden.

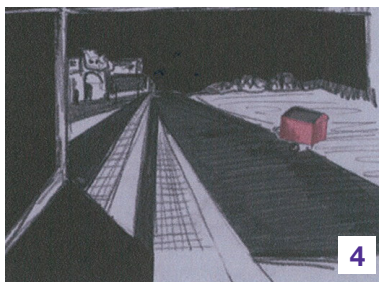
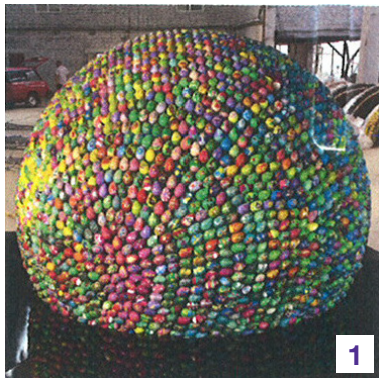
Die Version B weiss auf Anhieb durchaus zu gefallen, hält aber einer tiefer gehenden Befragung nicht stand. Es bleibt unklar, welche Botschaft uns der Künstler mit seiner gesprengten Roulette

vermitteln will. Zudem leuchtet nicht ein, warum das Video der Sprengung nicht vor Ort gezeigt werden soll, sondern in einer Parallelveranstaltung im Maison de la Poésie in Basel. Stimmiger wäre es gewesen, wenn das Video vor Ort abgespielt worden wäre; obwohl der Sinn der Sprengaktion auch dann im Dunklen bliebe. So wie das Projekt präsentiert wird, gelangt man zum Schluss, dass es sich eher um eine künstlerisch wenig durchdachte Idee handelt. (siehe Bild 4)

ZÜRCHER HOCHSCHULE DER KÜNSTE, NIKOLAUS GYSI, «APOLLON VERSUS DIONYSOS»

Im Rahmen des MAS Szenografie an der ZHdK entwickelte Nikolaus Gysi eine hybride Pavillonskulptur mit einer Grundfläche von 550x830 cm und rund 400 cm Höhe, die auf der Sigi-Feigel-Terrasse installiert werden soll. Vorgesehen ist, die Gebäudehülle aus Beton-Restanzen zu fertigen, die beim Umbau der ehemaligen Toni-Molkerei in die neue Kunsthochschule anfallen. Mit den für die Schalung benutzten Brettern wiederum soll – quasi als Negativ-Form – ein formal analoger, aber hölzerner Zwillingspavillon vor der jetzigen ZHdK an der Ausstellungsstrasse errichtet werden. Von aussen sollen die beiden Bauten an griechische Tempelarchitektur erinnern. Im Innern der Gebäude planen die Initianten eine Reihe von Veranstaltungen, namentlich eine Performance am 18. Juni 2011, welche die beiden Orte verbinden soll.

Die Jury schätzt den konzeptionell-komplexen und konzisen Vorschlag, der wesentliche Fragen im Verhältnis von urbanem Raum und Architektur anspricht, aber auch das grundsätzliche Spannungsfeld von Kunst- und Kulturvermittlung thematisiert. Weil aber die inhaltliche Bespielung des Pavillons gänzlich offen gelassen wird und sich keine konzeptionelle Absicht in dieser unklaren Situation erkennen lässt, spricht sich die Jury gegen eine Realisierung des Projektes aus. Der eigentliche Kunst-Charakter bleibt unklar; der Pavillon wäre so lediglich ein zusätzlicher Aufführungsort für performative Projekte. (siehe Bild 5)



IMPRESSUM

HERAUSGEBERIN

Stadt Zürich
Kunst im öffentlichen Raum

INHALT / REDAKTION

Christoph Doswald
Edith Krebs
Alexander Marzahn
Andreas Vogel
Seraina Carl

GESTALTUNGSKONZEPT

Beat Cadruvi

LAYOUT

Sibylle Prestel

Zürich, März 2011

Bezugsquelle (PDF-Dokument):
www.stadt-zuerich.ch/gastraeume